

Der Einfluss der amerikanischen Jugend auf die Wissenschaft

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **64 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Einfluss der amerikanischen Jugend auf die Wissenschaft

Die 136. Versammlung der Amerikanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaft wurde vom 26. bis 30. Dezember 1969 in Boston durchgeführt, einer Stadt, neben San Franzisko, mit der stärksten Gruppe von politischen Extremisten. Es fanden Forums-Versammlungen statt mit Diskussionen über Waffenkontrolle, chemische und biologische Kriegführung, Universitäts-Forschung und das Militär, und Hunger und Unterernährung. Die AAAS (American Association for the Advancement of Science), wie wir sie kurz nennen wollen, mit ihrem seit Jahren betonten Bemühen, das Interesse der Oeffentlichkeit für die Beziehung zwischen Wissenschaft, Technik und gesellschaftlichen Umwälzungen zu gewinnen, gab dem Publikum freien Zutritt zu den Verhandlungen, die übrigens von A bis Z vom Fernsehen übertragen wurden. Alles in allem eine ideale Möglichkeit für die Studenten, auch ihre Forderungen zu verbreiten. Sozusagen alle von den ca. 8000 Wissenschaftern kamen denn auch in Kontakt mit den rebellierenden Studenten.

Die Leiter der Symposien waren auf massive Störungen der Veranstaltungen eingestellt, sie waren aber entschlossen, kein Eingreifen von Ordnungskräften zu erlauben. Es zeigte sich, dass solche Intervention, trotzdem der Protest ausgiebig zu Worte kam, keineswegs nötig war. Der Vorwurf, der an dieser Tagung nicht zu überhören war und sicher seine Folgen haben wird, könnte in die Worte zusammengefasst werden: Die Wissenschaft behauptet neutral zu sein. Sie ist es nicht. Sie wird für üble politische Zwecke ausgenutzt, vom Militär sowohl wie von den mächtigen Korporationen.

Wahrscheinlich werden die wenigsten anwesenden Wissenschaftler bereit gewesen sein, diese Doktrin zu akzeptieren, die meisten dürften aber den Worten eines der Teilnehmer zustimmen, der sagte: «Ich bin nicht einverstanden mit diesen Burschen (kids), immerhin gibt mir ihre Behauptung zu denken. Ich muss mich schon auch fragen, wohin meine Forschungsarbeit und die meiner Kollegen unsere Gesellschaft führen wird.»

Während eine Gruppe von rebellierenden Studenten verlangte, dass unverzüglich eine Untersuchung über den Gebrauch von Herbiziden (Pflanzen-Abtötungsmitteln) in Vietnam gemacht werde (Nixon hat bekanntlich nicht auf sie verzichtet), verhandelte eine Gruppe von Wissenschaftern über das gleiche Thema. Professor John Edsall von der Harvard Universität brachte einen neuen Befund des Gesundheitsministeriums zur Sprache, nach welchem gewisse Chemikalien (zum Zerstören von Pflanzen), die von den USA in Vietnam angewendet werden, wahrscheinlich Missbildungen bei Kindern erzeugen, falls die Mütter während der Schwangerschaft damit in Berührung kommen. Die Versammlung stimmte mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit seiner Resolution zu.

(In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass der AAAS-Vorstand Professor Matthew Meselson von der Harvard Universität als Leiter eines internationalen Teams für Vietnam zur Untersuchung oben erwähnter

Schädigungen ernannte. Professor Meselson von Harvard nahm auch an der Londoner Tagung gegen chemische und biologische Kriegführung teil, über die wir in der Dezember-Nummer der «Neuen Wege» berichteten.)

Künftige AAAS-Meetings, wie übrigens auch andere berufliche Tagungen, werden nicht mehr im früheren Stil abgehalten werden können. Der Krieg in Vietnam dauert an, die Wissenschaftler, ob sie wollen oder nicht, müssen der politischen und sozialen Verflechtung ihrer Arbeit bewusster werden. Und die Studenten, obwohl die Art ihres Vorgehens manchem wider den Strich geht, geben den nötigen Anstoss dazu.

(Aus «Science» vom 2. Januar 1970)

Eine ähnliche Wirkung entsprang der Zusammenkunft von 4300 Wissenschaftlern in Adelaide, Australien, im August 1969, wo eine «Gesellschaft für Soziale Verantwortung der Wissenschaftler» gegründet wurde. *Red.*

Max Born †

Max Born war einer von den Grossen unseres Zeitalters, durch sein Wissen sowohl wie in seiner Gesinnung. Wir können sein Andenken ehren, indem wir seine Gedanken verbreiten. Im folgenden kommt er selbst zu Wort in Ueberlegungen, die er im *Bulletin of the Atomic Scientists* (April 1964) veröffentlichte.

Jede der Grossmächte hat heute genug Nuklearwaffen, um die Menschheit unzählige Male zu vernichten . . . Was ist da noch übrig, worauf man hoffen kann? Können wir hoffen, dass die Menschheit die Gefahr der Atomwaffe einsieht?

Es gibt nur eins, das uns retten kann; es ist ein alter Traum der menschlichen Rasse: Weltfriede und Weltorganisation. Sie wurden einst für unerreichbar, für utopisch gehalten. Man glaubte, die menschliche Natur sei unveränderlich, und da es immer Kriege gegeben hatte, werde es immer Kriege geben.

Heute kann man diesen Ansichten nicht mehr zustimmen. Der Weltfriede in einer Welt, die viel kleiner geworden ist, ist nicht länger eine Utopie, sondern eine Notwendigkeit, eine Bedingung sogar für das Ueberleben der menschlichen Rasse. Diese Ueberzeugung gewinnt immer mehr an Boden. Was sich unmittelbar daraus ergibt, ist eine Lähmung des politischen Vorgehens, denn eine überzeugende Methode, politische Ziele ohne Gewaltdrohung, und letzten Endes Krieg, zu erreichen, ist bis jetzt nicht entdeckt worden.

Viele weise Leute denken über diese Probleme nach, und ich bin überzeugt, eine Lösung kann gefunden werden, wenn wir Zeit genug haben. Ich stütze mich da auf die Erfahrungen eines langen Lebens. Ich habe mehr wirtschaftliche soziale Veränderungen und wissenschaftliche Entdeckungen erlebt, als sich in früheren zehntausend Jahren unserer Geschichte ereignet